

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Römer 6,3-8**  
**Gottesdienst am 11.7.2010, 6. Sonntag nach Trinitatis**  
**Birkenkopf Stuttgart**  
**Christuskirche Stuttgart**

Liebe Gemeinde!

Angst kann lähmen. Beispiele fallen einem dazu genügend ein: Man bereitet sich gründlich auf eine schwere Klassenarbeit vor. Zu Hause klappt alles wie am Schnürchen. Doch dann in der Schule, wenn es ernst wird, kriecht die Angst in einem hoch und nichts von dem, was man so sicher wusste, bekommt man noch aufs Papier.

Angst kann lähmen: Im Traum passiert es manchmal, dass man in eine kritische Situation kommt, dass Feuer ausbricht oder ein Unfall droht. Man versucht dann wegzulaufen oder um Hilfe zu schreien. Aber man verstummt und ist erstarrt, wie festgenagelt und muss das Nahen der Katastrophe hilflos miterleben. Wenn man Glück hat, wacht man rechtzeitig auf und merkt, dass es nur ein Traum war.

Angst kann lähmen. So ging es wohl auch den deutschen Fußballern im Spiel gegen Spanien. Die sonst so leichten und flüssigen Bewegungen schienen plötzlich schwer und ungenau. Der Respekt vor dem Gegner, die Angst vor der Niederlage nahm alle Leichtigkeit und alle Zuversicht. Das Ergebnis ist bekannt. Schön, dass es gestern dann noch ein versöhnliches WM-Ende gab. Gratulation zum dritten Platz!

Angst kann lähmen und Ängste gibt es viele. Es gibt Angst vor Höhe oder vorm Fliegen, Angst in Dunkelheit oder im Aufzug, Angst vor Donner und Blitz, Angst vor Blut oder vor Spritzen, Angst vor Spinnen, Mäusen, Schlangen und Hunden, Angst vor großen Plätzen und vor Enge, Angst vor vielen Menschen und vor Einsamkeit.

Ängste können verschiedene Ursachen haben. Viele Ängste sind gut begründet, sie sind nützliche Warnungen vor gefährlichen Situationen. Im günstigen Fall macht uns Angst aufmerksamer und wacher, so dass wir eine Gefahr besser bestehen. Im ungünstigen Fall aber macht sich die Angst selbständig, gewinnt sie die Übermacht über unsere Psyche, überflutet sie uns und lähmt uns.

Ängste gibt es viele. Manche haben konkrete Anlässe, andere begleiten unser Leben ganz grundsätzlich und immer schon. Sie gehören zum Menschsein, zur *conditio humana* dazu. Sie

sind kein Defekt, sondern reflektieren unsere Abhängigkeit von unserer Umwelt und unseren Mitmenschen, sie reflektieren unsere Abhängigkeit von Gott.

Jede Zeit, so hat der Theologe Paul Tillich gelehrt (Paul Tillich, *Der Mut zum Sein*, 34), hat dabei ihre eigenen dominanten Ängste. Die Hauptangst der Menschen in der Antike war die Angst vor physischer Vernichtung, die Angst vor dem Tod. Der mittelalterliche Mensch hingegen wurde vor allem von der Angst vor Schuld und Verdammnis umgetrieben. Für die Menschen unserer Zeit ist die Angst vor Sinnlosigkeit und Leere besonders bedrängend, das schließt die Angst mit ein, sich nicht angenommen, nicht geliebt zu fühlen. Jede der genannten drei existentiellen Ängste wird zu jeder Zeit vorhanden gewesen sein. Aber je nach Zeitalter treten sie eher in den Vorder- oder in den Hintergrund.

Die Taufe wie sie der Apostel Paulus versteht und lehrt ist die Antwort Gottes auf die Ängste der Menschen, die Antwort auf die Ängste, die zu unserem Menschsein, zur *condition humana* dazugehören. Früher wurde die Taufe dabei durch Untertauchen des ganzen Körpers in fließendem Wasser vollzogen. Das war durchaus dramatischer als unsere Sitte heute den kleinen Kindern ein paar Tropfen Wasser auf die Stirn zu gießen. Aber ob ganz untergetaucht oder nur benetzt: Die Taufe ist in jedem Fall ein symbolischer Akt, sie ist ein Schauspiel für die Menschen, die sie erleben, die ihr beiwohnen oder die sich daran erinnern. Die Taufe hat also Botschaftscharakter, sie ist eine Mitteilung, ein körperlich erfahrenes Argument gegen Angst und Lähmung, sie ist ein *göttliches* Argument, das macht ihre Bedeutung und ihre Kraft aus.

In unserem Predigttext entfaltet der Apostel die argumentative Kraft der Taufe im Blick auf die grundlegenden Ängste des Menschen. Dabei identifiziert der Apostel das Schicksal der Getauften mit dem Schicksal Christi. Der Taufakt verbindet beide zu einer Schicksalsgemeinschaft, ihre Identitäten verschmelzen, Not und Kraft des einen werden zu Not und Kraft des anderen.

Ich lese aus Römer 6 die Verse 3-8:

Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auf-erweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

Die Taufe ist für den Apostel ein körperlich erfahrenes Argument. In der Taufe eignen wir uns Christi Tod, aber auch die Kraft seiner Auferstehung an. Und das schafft Befreiung, Befreiung von dem, was Angst macht. Alle drei existentiellen Ängste der Menschheit, die der Theologe Paul Tillich beschrieben hat, werden in der Argumentation des Apostel Paulus aufgegriffen. Als Mensch seiner Zeit liegt Paulus die Angst vor physischer Vernichtung am nächsten, sie nennt er als erstes:

Durch die Taufe sind wir in Christi Tod getauft, wird sind mit ihm begraben, wir sind mit ihm auferweckt und wandeln im neuen Leben der Herrlichkeit. Unsere Taufe nimmt das mit dem Menschsein zwingend mitgegebene Todesschicksal vorweg. Das Schlimmste, was uns passieren kann, die Vernichtung durch den Tod, liegt gleichsam hinter uns. Am Schicksal Jesu lernen wir, dass uns auch der bitterste Tod nicht von Gottes Lebendigkeit trennen wird. Die Angst vor totaler Vernichtung erweist sich als unbegründet. Das Leben ist stärker. Unwiderprüflich sind wir mit Gottes Lebenskraft verknüpft. Das zeigt uns die Taufe.

Aber auch die existentielle Angst vor Schuld und Strafe steht dem Apostel vor Augen, wenn er von der Taufe redet. Die Schuldangst ist vor allem im Zeitalter der Reformation virulent gewesen. Die Angst vor Schuld und Strafe trieb die Menschen des Mittelalters zu merkwürdigen Bußübungen. Sie fasteten und wallfahrten, sie kauften Ablass für sich und ihre Verstorbenen, sie sammelten Reliquien und gingen ins Kloster in der Hoffnung, auf diese Weise ihre tief empfundene Schuldangst loszuwerden. Martin Luther hat mit seiner Lehre von der Rechtfertigung das Problem der Zeit genau erfasst. Ganz unmittelbar kann Luther an Paulus und seine Tauflehre anknüpfen. Der Mensch wird gerecht allein aus Glauben und nicht durch Bußübungen. Wer getauft ist, hat das Strafgericht schon hinter sich, der steht schon auf Gottes Seite, der braucht auch kein Fegefeuer mehr zu fürchten und braucht keinen Ablass um von Schuld loszukommen. Wer in der Taufe mit Christus mitgestorben ist, ist frei geworden von der Sünde. Die Angst vor Schuld und Strafe erweist sich als unbegründet. „Pecca fortiter“, „sündige tapferer“ fordert Martin Luther ironisch einen verzagten Mitmenschen auf. Sündige tapferer, aber noch tapferer musst du an Christus glauben, der die Sünde und den Tod besiegt hat. Deine Taufe erinnert dich an diesen Sieg.

Die dritte existentielle Angst, die Angst vor Sinn- und Beziehungslosigkeit, diese Angst vor allem unserer Tage, lag dem Apostel in ihrer modernen Form gewiss nicht so nahe wie die Ängste vor Vernichtung und vor Schuld. Und doch ist auch diese Angst in den Gedanken des Apostels präsent. Denn hinter der Angst vor dem Tod und der Angst vor Schuld und Verurteilung steckt ja die Angst, von Gott und den Mitmenschen getrennt und vom erfüllten, sinnvollen Leben abgeschnitten zu sein. Umgekehrt hofft der Apostel darauf, durch die Taufe ganz fest und unverbrüchlich mit Gott verbunden zu sein. Zwei Kapitel nach unserem Predigttext

sagt Paulus im selben Brief daher: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Römer 8,38)

Gottes Liebe ist der Raum, in dem allein das Leben Sinn und Bedeutung haben kann, Gottes Liebe ist der Raum, in dem Beziehungen und Leben möglich sind. Auf Gottes Liebe, die sich in Christi Auferweckung zeigt, setzt der Apostel all sein Vertrauen. Die Kraft der Auferweckung besiegt Tod und Schuld und verbindet uns mit der göttlichen Liebe. In der Taufe eignen wir uns diese Kraft an und werden zu Menschen der neuen Schöpfung, zu Menschen Gottes, zu solchen, die unverbrüchlich mit seiner Liebe verbunden sind.

Die Taufe ist für Paulus ein körperlich erfahrenes Argument. Sie verbindet unser Schicksal mit dem Schicksal Christi. Die Taufe ist ein Mittel gegen die Angst vor Tod, vor Schuld und Sinn- und Beziehungslosigkeit. Aber wirken kann diese Mittel nur, wenn wir uns das göttliche Argument immer wieder klarmachen, wenn wir es uns vergegenwärtigen und verdeutlichen. Der heutige Sonntag kann zu solcher Vergegenwärtigung beitragen.

Aber Argumente hört man viele. Selbst wenn sie wie die Taufe körperlich erfahrbar sind, verhallen und verblassen auch gute Argumente durch die vielfältigen Eindrücke des Alltags. Verschärfend kommt hinzu, dass die Ängste, die durch die Taufe bearbeitet werden, Grundängste des Menschseins sind. Wir werden sie nicht los so lange wir leben, wir lernen höchstens, besser mit ihnen zu leben und zurecht zu kommen. Mehr kann also ohnedies nicht erreicht werden. Aber immerhin das müsste möglich sein und das wäre ja schon viel.

Aber wie hält man sich das Argument der Taufe ganz praktisch immer wieder vor Augen? Martin Luther – die Geschichte ist oft erzählt – hat sich die Botschaft auf einen Zettel geschrieben oder mit Kreide auf den Tisch: Ich bin getauft. So werden wir Heutigen es wohl eher nicht mehr tun, obwohl natürlich auch das eine Option bleibt. Für mich scheint immer auch noch ein anderer Weg sinnvoll. Auf mich wirken manchmal Kinofilme wie eine Erinnerung an die Taufe. Natürlich sind die Filme, die mir dazu einfallen, nie in diesem Sinn konzipiert worden. Sie wollen eigentlich nur unterhalten und eine gute Story erzählen. Aber in vielen guten Storys steckt ein Stück vom Evangelium Gottes. So wie Jesus von Gottes Reich in Gleichnissen erzählt, so sind mir manche Filme von heute zu Gleichnissen vom Reich Gottes, zu Gleichnissen von der Kraft des Evangeliums, der Taufe und der Neuschöpfung geworden.

Der Film Avatar von James Cameron erzählt solch eine Geschichte, er erzählt sie in 3D, was besonders faszinierend ist. In der Zukunft des Jahres 2154 soll der ferne Planet Pandora für Rohstoffe ausgeplündert werden. Die Ureinwohner, blaue großgewachsene Gestalten, die den

nordamerikanischen Indianern nachempfunden sind, wehren sich dagegen. Unterstützt werden sie von einer Forscherin und einem Söldner, die ursprünglich den Auftrag hatten an der Plünderung mitzuwirken. Zu diesem Zweck wurden ihre Bewusstseine in künstliche Körper, sogenannte Avatare transferiert, die den Körpern der Ureinwohner gleichen. Sie lernen so ihre Sitten und Gebräuche und auch ihre Religion kennen, ohne als Menschen erkannt zu werden. Beeindruckt vom Leben der Ureinwohner wechseln sie die Seiten. Der Söldner, im wirklichen Leben durch einen Unfall querschnittsgelähmt, kann mit Hilfe seines Avatars wieder gehen. Immer tiefer dringen sie in das Empfinden und Leben der Ureinwohner ein. Der Söldner verliebt sich in die Häuptlingstochter. In der entscheidenden Schlacht riskiert er sein Leben und wird nur knapp gerettet. Am Ende sind trotz schwerer Verluste unter den Ureinwohnern die Rohstoffplünderer vertrieben und der Frieden auf Pandora ist wiederhergestellt. Der Söldner gibt seinen kranken Körper ganz auf und verschmilzt mit seinem Avatar. Er kann sein altes Leben, er kann Angst und Schuld, Verkrüppelung und Not hinter sich lassen und ein ganz neues, ganz anderes Leben beginnen.

Nun weiß ich überhaupt nicht, ob Sie mit Phantasyfilmen wie Avatar etwas anfangen können. Ich weiß auch, dass sich gegen diesen Film manches sagen lässt, auch gegen die im Film präsentierte Religiosität. Wem dazu als Label Esoterik-Kitsch einfällt, der hat nicht völlig unrecht. Aber all das zugestanden bleibt Avatar für mich eine Illustration, ein Gleichnis aus unserer Zeit für jenes neue Leben jenseits der Angst, das der Apostel Paulus als Gewinn der Taufe ansieht: Ein Leben jenseits der Macht des Todes, jenseits der Verkrüppelung, ein Leben jenseits von Schuld und Versagen, ein Leben jenseits von Sinnlosigkeit, Kälte und Beziehungslosigkeit. Denn darum geht es doch in der Taufe, um das Leben der Neuschöpfung, um das Leben als Mensch Gottes, unverbrüchlich mit Gottes Liebe verbunden. – Amen.

Pfarramt Christuskirche  
Gänsheidestraße 29  
D-70184 Stuttgart  
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715  
Fax: 0049 (0) 711 / 232 740  
E-Mail: [pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de](mailto:pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de)  
<http://www.christuskirche-stuttgart.de>